

**Die Geschichte des Ferienparkes** 1973 rückten Bagger an, verwandelten das Bosbachtal in den Bostalsee. Schon der erste Bebauungsplan sah einen Ferienpark vor. Bis zu dessen Verwirklichung dauerte es 40 Jahre. Führende Begleiter des Projektes blicken zurück, Geschichte aus erster Hand.

# Erste Pläne sahen schon einen Ferienpark vor

Vor 40 Jahren begannen die Bauarbeiten für den Bostalsee – Beteiligte Politiker erinnern sich

Von SZ-Redakteur  
Volker Fuchs

Eine schmale Landstraße führt durch das Tal des Bosbaches, verbindet die beiden Dörfer Gonneseiler und Bosen. Bauern bewirtschaften die Äcker und Wiesen. Wer 40 Jahre und jünger ist, hat die Talmulde zwischen den beiden Dörfern nie so gesehen. Denn Wiesen, Äcker und Straße sind unter der Wasseroberfläche des Bostalsees verschwunden. Im Mai 1973 hat der Bau des Sees begonnen. Seit 1979 zieht er Gäste an. Mit der Eröffnung des Ferienparkes Anfang Juli ist 40 Jahre später ein Touristenmagnet entstanden.

Grund genug, mit amtierenden und ehemaligen Bürgermeistern der Gemeinde Nohfelden und den Landräten diese lange Zeit Revue passieren zu lassen. So trafen sich auf Einladung des Landrates Udo Recktenwald, sein Vorgänger Franz Josef Schumann, der Nohfelder Altbürgermeister Hermann Scheid, Bürgermeister Andreas Veit und der ehemalige Geschäftsführer der Landesentwicklungsgesellschaft, Rudolf Müller, in der Seeverwaltung am Bostalsee. Altbürgermeister Heribert Gisch, in dessen Amtszeiten wichtige Entscheidungen fielen, musste das Treffen absagen. „Der Ferienpark ist der Meilenstein nach dem Bau des Sees“, freut sich Recktenwald. Er würdigt die Leistung der vielen, die zum Gelingen beigetragen haben, Kreistag, Gemeinderäte, Landespolitiker zum Beispiel.

## Der Beginn

Die Anfänge des Bostalsees reichen bis in die sechziger Jahre zurück. Daran erinnert Hermann Scheid: „Wir kamen 1969 in ein Strukturförderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums. Ziel war es, den Rückgang der Landwirtschaft durch Fremdenverkehr zu ersetzen.“ Die Idee entstand, einen See im Bosbachtal zu bauen. Damals gab es übrigens noch nicht die Gemeinde Nohfelden, die Dörfer rund um den See waren eigenständig, schlossen sich erst 1974 bei der Gebiets- und Verwaltungsreform zusammen. Scheid war damals Amtsvorsteher, wurde später Nohfelder Bürgermeister. Für eine Mark pro Quadratmeter habe man damals Land gekauft, so Scheid.

Viele hätten die Idee des Bostalsees kritisch gesehen. So habe ihm damals ein Mitarbeiter der Landesplanung gesagt: „Bevor der Bostalsee kommt, haben wir das erste Haus auf dem Mond“.

Der Mann sollte sich irren. 1971



Von Einheimischen und Gästen kann das neu gestaltete Strandbad auf Gonneseiler Seeseite genutzt werden. Im Hintergrund ist der Ferienpark zu sehen.

FOTO: B&K

kam die Finanzierungszusage des Bundeswirtschaftsministeriums, das den Bau mit 80 Prozent der Kosten förderte. Bauherr war der Landkreis. Bis 1973 waren 320 Hektar Land gekauft, heute sind es rund 360 Hektar. Am 3. April 1973 erfolgte der erste Spatenstich zum Seebau.

## Der erste Bebauungsplan

Natürlich gab es damals auch schon einen Bebauungsplan. In diesem, man glaubt es kaum, war das Hanggelände bei Gonneseiler für einen Ferienpark vorgesehen. „Schon in den siebziger Jahren“, so Scheid. Ebenso sah der Plan ein Hotel auf dem Rabenkopf vor. Und genau dort werden in den kommenden Monaten Bauarbeiten für ein Hotel beginnen. „So schließt sich der Kreis“, meint Recktenwald.

Bis der See angestaut war und von den ersten Besuchern genutzt werden konnte, dauerte es sechs Jahre bis 1979. Zwar erfolgte der erste Probestau schon im Dezember 1973, die Teerdecke des Überlaufwerkes riss jedoch. Im März 1977 war der See wieder voll angestaut, es zeigten sich aber Schäden in Abwasserleitungen, Wasser drang in den Damm. In der Folge wurde eine Abwasserleitung um den See gebaut. Das kommt heute dem Ferienpark zugute. 40 Millionen Mark hat damals der Seebau gekostet.

Schon in den ersten Jahren habe man nach Investoren für einen Ferienpark gesucht, sagt Scheid. Ein Interessent war das Sozialwerk der Bundespost. Scheid:

„Die haben dann in der Eifel gebaut.“ Mehrfach sei der Gemeinderat unterwegs gewesen, „aber wir kamen nicht zum Zug“. Zumal die Landesplanung damals die Auflage gemacht habe, dass das Feriendorf keinen direkten Blick zum Wasser haben dürfe.

Franz Josef Schumann hat das Projekt seit 1975 verfolgt, zunächst als Mitarbeiter der Kreisverwaltung, ab 1992 bis Ende 2007 als Landrat. Bei den Baumaßnahmen rund um den See, wie der Verkehrserschließung, dem Bau des Campingplatzes, des Bosaariums, sei es auch immer darum gegangen, den Zugang zum See für alle zu erhalten. Schumann: „Von Anfang an war klar, wenn ein Ferienpark kommt, muss der See weiter begehbar sein.“ Ebenso war klar, dass das Hanggelände nur als Feriendorf touristisch genutzt werden sollte. Damit wollte man einem privat genutzten Wochenendhausgebiet einen Riegel vorschieben.

## Vergebliche Suche

Im September 1993, vor 20 Jahren also, füllten Kreistag und Gemeinderat Nohfelden einen wichtigen Beschluss. „Sie sprachen sich gemeinsam dafür aus, den Ferienpark zu bauen und einen Investor zu suchen.“ Interessenten gab es, sagt Schumann. Zunächst einen Investor, der einen Park mit Schwimmbad und Halbinsel in den See errichten wollte. Dann eine Gruppe von Genossenschaftsbanken. Beide Vorhaben zerschlugen sich aber.

Die Gemeinde Nohfelden blieb

am Ball. „Zwei Voraussetzungen mussten für den Park auf jeden Fall erfüllt werden. Zum einen das Baurecht, zum anderen mussten die Grundstücke am Hang zur Verfügung stehen“, sagt Andreas Veit. Baurecht kam mit einem detaillierten Bebauungsplan, der im März 1999 Rechtskraft erhielt. Zudem kaufte die Gemeinde, zunächst in Eigenregie, seit Ende 1996 in Zusammenarbeit mit der Landesentwicklungsgesellschaft die Grundstücke. Sechs Millionen Euro kosteten die Grundstücke, fast eine halbe Million Euro der Bebauungsplan.

Geld, das die Gemeinde bezahlt hat und das ihren Finanzspielraum mächtig einschränkte. Darüber hinaus wuchs der Erkenntnis, dass das Land bei der Suche nach Investoren mit ins Boot muss. Rudolf Müller: „Die Gemeinde konnte ein solches Projekt nicht mehr stemmen.“ So beauftragte die Landesregierung im Frühjahr 2003 die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) mit einem Konzept zur Umsetzung des Parkes. Im Januar 2004 gründeten Gemeinde Nohfelden, Landkreis und LEG die Projektgesellschaft Bostalsee, die auch einen Teil der Schulden übernahm. „Damit haben wir die Gemeinde finanziell entlastet und ihr Luft verschafft“, so Müller.

Die Projektgesellschaft wiederum arbeitete eng mit dem Ferienpark-Experten Kurt Sarstrup zusammen. Vier bis fünf Anbieter hätten Interesse gezeigt, dann aber habe man Kontakt zu Center Parcs bekommen. „Im Herbst 2005 gab es die ersten Gespräche“, sagt Andreas Veit. Zahlreiche weitere folgten, Center Parcs prüfte den Standort in einem mehrstufigen Verfahren.

## Center-Parcs kommt ins Spiel

„Bei der Zusammenarbeit mit Center Parcs hat sich gezeigt, dass die Projektgesellschaft ein großer Vorteil war“, betont der Bürgermeister. Denn das Unternehmen habe mit Rudolf Müller einen Ansprechpartner statt Dreien gehabt. Recktenwald: „Diese Bündelung der Kräfte war für Center Parcs ein entscheidender Faktor.“ Im Januar 2008 verkündete Center Parcs dann, einen Park, damals noch einen Sun Park, am Bostalsee zu errichten. Veit: „Da war klar, dass Center Parcs baut, aber es war nicht klar, woher das Kapital kommt.“

Denn Center Parcs betreibt zwar diese Ferienanlagen, finanziert den Bau aber über Investoren, denen das Unternehmen über die Miete ihre Rendite sichert. Diese Investoren waren aber in Zeiten der Finanzkrise schwer zu finden. Die Lösung, die

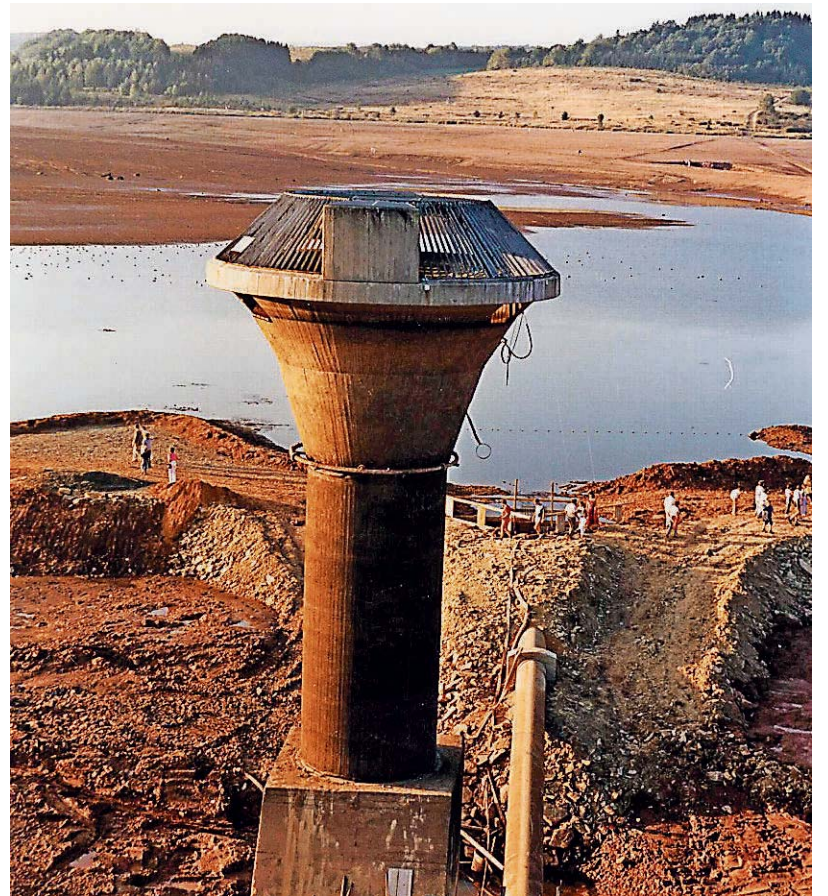
Strukturholding Saar baut die Zentraleinheit, die Projektgesellschaft Bostalsee ist für die Erschließung verantwortlich, eine Investorengemeinschaft übernimmt den Bau der Ferienhäuser. Beim Bau der Häuser ist der Landkreis mit einer stillen Einlage von 6,5 Millionen Euro dabei. Nachdem die Finanzierung gesichert war, begannen im Frühjahr 2011 die Bauarbeiten. Der Park kostete 130 Millionen Euro. Am 1. Juli dieses Jahres öffnete die Ferienanlage.

## Hand in Hand

Wichtig sei die gute Zusammenarbeit von Gemeinde, Kreis und Land gewesen, ist sich Franz Josef Schumann sicher: „Wir haben uns über Details auseinandergesetzt, aber immer zum Projekt

gestanden. Entscheidend war, dass alle politischen Ebenen an einem Strang gezogen haben.“ „Das ist eine ganz entscheidende Verbesserung“, freut sich Hermann Scheid. Denn jetzt könne das Seegebiet ganzjährig genutzt werden. „Die Entwicklung ist ein Musterbeispiel für eine Strukturveränderung in der Region“, zieht Rudolf Müller sein Resümee.

Mit der Eröffnung des Ferienparkes ist die Tourismusentwicklung im St. Wendeler Land längst nicht abgeschlossen. Udo Recktenwald unterstreicht die Aufgabe: „Wir müssen das Potenzial des Parkes für die Region nutzen und das St. Wendeler Land weiterentwickeln.“ Andreas Veit freut sich auf das nächste Projekt: „Mit dem Hotelneubau kommt das i-Tüpfelchen an den See.“



Diese Aufnahme zeigt das Ablaufbauwerk des Bostalsees im Jahr 1977, zwei Jahre vor der offiziellen Eröffnung.

FOTO: GOG



Die alte Landstraße ist normalerweise im See verschwunden. 1994 tauchte sie wieder auf, weil der See halbleer war.

FOTO: BLITZ



Dezernatsleiter Peter Dausend, Hermann Scheid, Udo Recktenwald, Franz Josef Schumann, Rudolf Müller und Andreas Veit am Bostalsee, im Hintergrund ist der neue Park zu sehen.

FOTO: B&K